

Einmal wöchentlich. Bezugspreis: für Zahl 2 R.M. ausländ. Postkredit. Berechnung der Abgaben nach Rent.-Mark. Preise: Die eingehaltene Zeitung 30 Pf. f. Familien- u. Vereinsz. Gesuch 20 Pf. Die Zeitung-Mitteilung 60 mm breit, 1 K. Postgebühr für Schreibpfeile 20 Pf. bei Überfernung d. d. Post außerhalb Portofalls. Preise f. d. Einzelnummer 10 Renten-Pfennig. Geschäftlicher Teil: Josef Höhmann, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung und
Trotz und Verlag: Sächsische Buchdruckerei GmbH,
Dresden-Alt., Holzmarktstraße 46, Renten 3222, Vol-
kischule Dresden 14/197.

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben • Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden - A. 18. Holzmarktstraße 46. Renten 3222 und 3223

„Ob sie gleich das Böse wollen...“

Als die Novemberrevolution in Sachsen auf der ganzen Linie gescheitert war, gab es noch keine Kommunisten in Sachsen, wenn man nicht die Kinder von Herrn Otto Mühl als Kommunisten ansiehen will. Das war aber auch gar nicht nötig, denn die Herren Unabhängigen befürworteten schon das kommunistische Geschäft und zwar unbedingt noch als heute die Kommunisten. Es läuft sich mit Leichtigkeit der Nachweis führen, dass auf das Schärfste des Unabhängigen in Sachsen mehr Blutspuren kommen, als je der Kommunismus bisher verschuldet hat. Wie brauchen dabei nur an die Vorgänge in Dresden im Jahre 1919, an die verschiedenen blutigen Kämpfe auf dem Platz, an die schweren Kämpfe in Chemnitz und vor allem an die Blutige der unfreien Republik Leipzig zu erinnern, wo die kurze Herrschaft der Leipziger Bauteufel, Frei Geyer sen. und Dr. Kurt Geyer, mit schwerer Blutspur bestellt ist. Dabei soll niemals vergessen werden, dass einer der Großen in Leipzig, damals wie heute, Herr Liebmann war, einstmals sächsischer Innenminister. Aber die Unabhängigen hatten Lust und zwar so viel Lust, dass den damaligen Mehrheitssozialisten angst und bange war, da die die Regierung in Sachsen inne hatten und von der Verantwortung gehemmt waren, sich in den gleichen unerlösten Phrasen und Versprechungen zu ergreifen, wie die Unabhängigen es konnten. Die Partei war in Gefahr, und nach dem ersten sozialistischen Glaubensschwur: „Nicht oder Unrecht, meine Partei“ galt einem großen Teil der sächsischen Mehrheitssozialisten die Partei alles, das Vaterland und das Gemeinwohl wenig oder nichts. Sie erkannten den Mehrheitssozialisten ein „großer Hüher“ in dem Chemnitzer Kellisch, dessen Macht allerdings von besonderem Ausmaße war. Dieser sollte den genialen Plan, die Werke der Unabhängigen dadurch zu unterminieren, dass er die Phrasen vom der Vereinigung des Proletariats in die Debatte warf und sie nicht mehr raus ließ. Und sollte die Vereinigung ja auf, dass er den Unabhängigen nachließ, sich ihnen anpasste und schließlich mit großem Geschick es so weit brachte, dass dieser Teil der Sozialdemokratie, der seiner Führung sich unterwarf, sich von den Unabhängigen unterschied wie ein Ei dem anderen. Selbstverständlich war auch die sozialistische Presse, die zu dem Einfluss gehörte dieser Männer, den Unabhängigen nach Forn und Gehalt bald nicht nur gleich, sondern übertraf sie sogar in ihrer Rüden Hebe. Der damalige Ministerpräsident Dr. Gräduau er machte über die Klinge springen, und die besten sächsischen Genossen wurden dem „Vereinigungswerk“ mit den Unabhängigen geopfert. Die Wahlen 1920 und 1921 vorliegen klar erkennen, dass das Unabhängigenensemble den Herren Kellisch und Genossen minderte sich nicht. Ob schließlich die Unabhängigen in die Regierung aufgenommen und trotz ihrer sozialistischen Unterlegenheit den überragenden Einfluss in der sächsischen Regierung erhielten. Als aber trotzdem die Unabhängigen ihren inneren Konflikt nicht mehr verheimlichen konnten, sein Geld mehr in der Tasche hatten und sozusagen Konkurs angemeldet gewussten waren, beweisen sich Herr Kellisch, den talentvollen jungen Mann Kellisch mit seiner Anhängerchaft so heftig aus Herrn zu drücken, dass diesem der Atem wegblieb, und der Willen der Unabhängigen völlig ausstrahlend in der Partei wurde und heute noch ist. Daß das Aufsehen der ganzen Sozialdemokratie damit zerstört wurde, daß die Mitgliedszahl ständig zurückging und die Liquidation der deutschen Sozialdemokratie unaufhaltsam ist, hat diese Herren nicht gefördert, sondern sie haben ihre Bemühungen nicht aufgegeben, durch ihre Törheit den Aufstandsbund der eisernen Sozialdemokratie zu beschleunigen.

Das Bild hat sich vor kurzer Zeit wiederholt, wie ja alle Ereignisse in der Reichszeit wiederzugeben pflegen, allerdings manchmal mit der kleinen Abänderung, dass sie einmal vielleicht als Tragödie und das andere Mal als Farce sich abspielen. Den Unabhängigen entfiel bald eine Konturierung in den Kommunisten, die den Leistungen der Unabhängigen um viele Perzentagen verans waren, so dass sich der frühe Vöbel jetzt den Kommunisten mit der gleichen Begeisterung zuwandte, wie einst den Unabhängigen auf dem Benitz ihres Aufstiegs. Wenn man die Sache natürlich bei Acht betrachtet, so bestanden und bestehen zwischen den Unabhängigen von einst und den Kommunisten von heute nicht einmal Grundsatzunterschiede. Kein Wunder also, dass das „grüne Band“ zwischen diesen wahren Flussschwestern nicht reißen kann, sondern sofort so fest angeknüpft wurde, dass daran die Firma Dr. Beigener-Böttcher sich längere Zeit klammern konnte, bis die Reaktion allerdings mit leichter Schwierigkeit das Seil zerriss. Wie der bekannte Greif sich Herr Kellisch ohnmächtig aus dem Fache des Hauses, dass er ohne Fundamente gebaut, machte noch einen kompakteten Verlust, das Haus zu stützen, und brach mit dem ganzen Gebäude endgültig zusammen.

Noch einmal schien die Vernunft zu siegen: der größte Teil der sozialdemokratischen Landtagsfraktion schüttete energisch das Tätsch zwischen den Kommunisten und ihrem Wurmförst, den radikalsozialen Sozialisten um Liebmann, entzwey und fand sich mit dem größten Teile des sächsischen Bürgertums zu gemeinsamer Arbeit für das Wohl der Allgemeinheit zusammen. Als statt aber in die Offensive überzugehen, blieben sie in der Defensive und überließen dem radikalen Kämpfen, und besser Unabhängigen oder auch Kommunisten, das Feld. Der Reichsparteitag der Sozialdemokratie sollte Einigkeit unter den sächsischen Genossen stiften und die geschlossene Front wieder herstellen. Kurz entschlossen entfernte er das Wort „Vereinigung“ aus dem sozialistischen Wirmschild und verfügte die Vereinigung der sächsischen Genossen allerdings mit der Bedingung, dass die endgültige Vereinigung auf einem sächsischen Landesparteitag vor sich gehen sollte. Die gemäßigten Sozialisten kamen zuerst in die weißen Grünen Grenzfähre und verkündeten augenzwinkernd, dass sie einen großen Sieg errungen und die Herren Genossen um Arzt und Liebmann eine mächtige Kopfwunde in Berlin bezogen hätten. Sie freuten sich ihres Sieges. Die Radikalen dagegen schwiegen. Dass sie arbeiteten sie. Sie haben ja auch keinen Grund, sich irgendwie aufzuregen; denn die „sächsische Vereinigung“ wird ein anderes Gesicht haben, als die großen Pro-

Sonntag, den 27. Juli 1924

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Ans.-Aufträgen u. Leistung v. Schadenerfolg. Für unbedeutlich u. d. Ferntr. übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingeladene u. mit Rückw. nicht versicherte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 6 bis 6 Uhr nachmittags. Haupstschriftsteller: Dr. Josef Albert, Dresden;

Man nimmt einen neuen Anlauf

Französische Bankiers nach London

London, 26. Juli. (Drahtbericht.) Die Vorarbeiten zu den Sitzungen, die am Montag der erste politische Ausschuss, die fünf Delegationsführer und am Nachmittag die gesamte Konferenz abhalten wird, sind im vollen Gang. Sicher wird eine ganze Reihe neuer Vorschläge vorbereitet.

Die französischen Delegierten werden auf Anregung des französischen Finanzministers Clement eine Reihe von französischen Bankiers nach London deputieren, unter ihnen vor allem der Direktor der Banque de Paris et de l'Orne Bas, Finaly und den Direktor der Banque Parissienne. Wie es heißt, soll man in Kreisen der französischen Delegation ernstlich daran denken, dem im „Daily Telegraph“ und anderen Blättern gegebenem Rufe zu folgen und mit amerikanischen und anderen Finanzmännern ein Abkommen zu treffen, um die Haltung der Londoner und Neugroßer Bankiers. Vor allen Dingen habe man an das Bankhaus Cohn, Loeb u. Co. gedacht, dem auch der Frankreichs Stets freundlich gesinnte Bankiers Kahn angehört. Es ist nicht klar, ob Herr Cohn selbst an einem derartigen Vorgehen nimmt man an, dass Herr Cohn den amerikanischen Finanzleuten versichern werde, dass Frankreich nicht mehr daran denkt, seine finanzielle Garantie zu entziehen, wenn ihnen nicht mehr genügende Sicherheiten gegeben werden. Das führt aber auch dazu, dass die Amerikaner gelöst machen, das bei dem Entsetzen eigentümlicher Sanctionen, insbesondere von Frankreich der, die französische Währung absolut keine Garantie gäbe, weil sie ebenso, wie in diesem Falle die deutsche, in Gefahr stände. Das sind die lieferen Ursachen dafür, dass die Amerikaner auf Garantien drängen, die ihnen nicht nur die Güten, sondern in dieser Linie das Kapital liefern.

Aussage. Wenn die deutsch-amerikanischen Bankiers die Sache in die Hand nehmen würden, würden sich auch die amerikanischen Bankhäuser zurückziehen.

Wenn die amerikanischen Bankiers sich so hartnäckig zeigen, so hat das einen besonderen Grund. Man muss daran erinnern, dass die amerikanischen Finanzleute die Stützung des französischen Franken durch Gewährung eines amerikanischen Kredits vorgenommen haben. Sie haben es darum auch in der Hand, sofort wieder dem französischen Franken die Stützung zu entziehen, wenn ihnen nicht mehr genügende Sicherheiten gegeben werden. Das führt aber auch dazu, dass die Amerikaner gelöst machen, das bei dem Entsetzen eigentümlicher Sanctionen, insbesondere von Frankreich der, die französische Währung absolut keine Garantie gäbe, weil sie ebenso, wie in diesem Falle die deutsche, in Gefahr stände. Das sind die lieferen Ursachen dafür, dass die Amerikaner auf Garantien drängen, die ihnen nicht nur die Güten, sondern in dieser Linie das Kapital liefern.

80 amerikanische Bankleute in Genf

Ihre Ankunft in Paris erwartet

Paris, 26. Juli. 80 Vertreter der nordamerikanischen Großbanken sind gestern in Genf eingetroffen. Sie beabsichtigen, sich während ihres Aufenthaltes in Europa über die allgemeine wirtschaftliche Lage zu unterrichten. Sie haben sofort nach ihrer Ankunft dem Generalsekretär des Weltverbundes einen Besuch abgestattet und in einer Unterredung erklart, die Rettung Europas hängt von der Annahme des Sachverständigenplanes ab. Dieser Plan sei in jeder Hinsicht ausgezeichnet, falls die Londoner Konferenz mit einem Erfolg enden sollte, so würde das eine Katastrophe für Europa bedeuten. Die Bankiers haben noch gestern ihre Reise nach Montreux fortgesetzt und werden sich von dieser Stadt aus direkt nach Paris begeben.

Präsident Coolidge optimistisch

New York, 26. Juli. Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Präsident Coolidge ist hinsichtlich des Ergebnisses der Londoner Konferenz noch immer optimistisch. Er ist fest davon überzeugt, dass die Notwendigkeit für eine Regelung des Reparationsproblems alle Schwierigkeiten, die in der Konferenz entstehen werden, überwinden wird.

Der Präsident würdet vollkommen die Schwierigkeiten, die eine Einigung verzögern, aber er ist der Ansicht, dass die Fortdauerung nach einem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas viel zu stark ist, als dass eine Vereinbarung nicht zustandekommen würde.

Einladung Deutschlands am Montag

Paris, 26. Juli (Drahtbericht). Der Londoner Beiratsekretär des „Quotidien“ meldet seinem Blatte, zwischen den juristischen Sachverständigen Cromagnon und Cecil Russell habe eine Unterredung über die Einladung Deutschlands zur Konferenz stattgefunden. Demnach wird die am 21. die

Man wird die Zeichnung also auf dem Lande im privaten Publikum unterbringen müssen und das ist durchaus keine leichte

pheten in Berlin es ahnen. Die Radikalen haben die ganze sozialistische Presse Sachsen fest in der Hand, in allen Redaktionen Männer ihres Weisels und aus den einflussreichen Parteidien haben sie alles hinausgeworfen, was sich ihrem Willen nicht stiftet. Also können sie getrost den sächsischen Landesparteitag erwarten, der seinen programmatigen Verlauf nehmen wird, nach ihrem Sinne. Für die geeignete Zusammenfassung des Landesparteitages seien sie schon fertig, das haben sie bei dem nächsten Landesparteitag am 7. Januar dieses Jahres schlagend bewiesen. Herr Liebmann, Herr Arzt und die Chemnitzer Radikale Genossen haben fürchterlich alle ausgeschlossen, die den Standpunkt der gemäßigten Weisheit der Landesparteiaffiliation teilen, so dass die Beschlüsse dieses Landesparteitages eigentlich einsinnig, also nur gegen eine ganz verblümde Weisheit gerichtet wurden. Die gemäßigten Sozialisten kommen auch heute noch nicht in den sozialistischen Zeitungen zu Wort; sie geben sich auch keine Mühe, ihren Standpunkt zu vertreten und den sozialistisch-orientierten Arbeitern zu zeigen, dass das Wohl und Wehe gerade der Arbeiterschaft von einer Regierung abhängt, lana, die nicht das Wohl einer Klasse, sondern das Wohl der Allgemeinheit im Auge hat; dass also die Arbeiterschaft nur getrieben kann im Zusammenhang und nicht in Feindschaft mit allen Gliedern des deutschen Volkes. Sie hatten es so leicht, den sozialistischen Arbeitern zu zeigen, welch eine Katastrophe der Besitzun der Bechner-Liebmann-Kreis-Töchter und Genossen über Sachsen gebracht und wie das Vertrauen des In- und Auslandes zu Sachsen übergetragen ist, seitdem mit der ganzen Verbrecherwirtschaft Bechners Schluss gemacht ist. Aber sie führen da und stören in das Innern der aktiveren Radikalen, wie das Kaninchen in die faszinierenden Augen einer Schlange. Vergleichbar sind die Entwicklungen aus dem Lande genau jede Koalition mit dem Bürgertum und für den schwärmischen Klassenkampf schon geworden. Sie werden noch weiter anschwellen und auf dem Landesparteitag im September werden die gemäßigten Sozialisten vollständig von der Macht dieser Entwicklungen verschlungen werden. Dann werden sie sich, was das wahrscheinlichere ist, öffentlich unterwerfen; dann sonst fliegen sie aus der Partei und verlieren ehrbarungslos ihre Existenz nach verblümten Mustern.

Die Rechnung des Herrn Arzt, der sich eigentlich zum umstrittenen Führer in Sachsen aufzuschwungen hat, ist sehr einfach. Dass sich Herr Arzt in Radikalismus überschlägt, ist kein Wunder. Sein Ruf ist selbst für Sozialisten rechtlich romantiert, und zudem sind die Novembersozialisten ein solches Donadertesch, wie die Genossen genannt, dass sich immer hartnäckiger der Widerstand gegen diese Parteizenträumer erhebt. Also muss der „große“ Genosse Arzt durch einen übergeogenen Radikalismus alles einzuschlüsseln versuchen und nach dem Grundsatz handeln:

„Ob sie gleich das Böse wollen, fördern müssen sie das Rechte.“

Sie zählen aus, dass Bürgertum, wozu auch Selbstverständlichkeit die ernsthaften Arbeiterschaft gehört, zu zerstreutern und haben die ewige Kraft der Persönlichkeit und des Gewissens erst recht deutlich bemerkt, die ewig über die Negation und den Klassenkampf triumphieren wird. Das wollen wir Ihnen danken; denn das Plus, das aus all dem Wahnsinn der letzten Jahre herauswächst, wird in absehbarer Zukunft sein: die innere Einheit des deutschen Vaterlandes.“